

so daß ein Besitzer solcher Bäume sofort die Vermutung aussprach, daß, da die Stare wieder da seien, es jedenfalls mit der Kirschenerte bald vorbei sein werde.

6. Laubvogel spec.? Am 26. Juli morgens (in der siebenten Stunde), zu derselben Zeit, als in den Gärten des Oberlandes ein Fink schlug, rief derselbst auch ein Laubvogel; dies geschah auch am folgenden Tage in der ersten Stunde im Garten des Hamburger Hofes (ebenfalls auf dem Oberlande).

7. Drossel. Als ich am 26. Juli in der neunten Stunde vormittags auf einer Ruhebant an der Hohenzollern-Erfrischungshalle saß und einige dort herumfliegende Wasserläufer beobachtete, flog plötzlich niedrig an mir ein amselgroßer, schwarzer, drosselartiger Vogel vorüber und auf den Strand hinunter. Ich hielt den Vogel für eine Amsel. Nun geschieht aber nach Gätke die Rückkehr dieser Art von den Brutstätten von Mitte Oktober bis Mitte November, und auch von keiner der anderen achtzehn auf Helgoland vorkommenden Drosselarten giebt Gätke an, daß sie Ende Juli dort vorgekommen sei — es muß demnach das Auftreten dieses drosselartigen Vogels als Ausnahme angesehen werden.

In der ersten Stunde desselben Tages jagte ich an eben dieser Stelle zwei Drosseln am Klippenrand auf, welche aber die Größe und das Aussehen der Misteldrossel hatten. Nach Gätke besucht aber von allen auf dem nahen Festlande heimischen Drosseln die Misteldrossel Helgoland in geringster Anzahl, so daß man dort sicherlich nicht zwanzig derselben im Laufe eines Jahres verschaffen könnte. Es ist somit auch diese Beobachtung als eine Ausnahme von der Regel anzusehen.

8. Steinschmäker, *Saxicola oenanthe* (Linn.). Nach Gätke beginnt der Herbstzug der jungen Vögel dieser Art gewöhnlich Ende Juli und währt bis Mitte September, bei günstigem Wetter erscheinen die ersten derselben oft auch schon viel früher, so wurden z. B. 1882 junge Steinschmäker schon während der Nächte des 7. und 8. Juli ziemlich zahlreich beim Leuchtfeuer gesehen. In diesem Jahre schien der Zug jedoch normal verlaufen zu sollen, denn am 23., 24., 25. und 26. Juli wurde nicht ein einziger bemerkt, hingegen am 27. Juli morgens beim ersten Rundgang um die Insel traf ich an verschiedenen Stellen einzelne oder auch einige Exemplare beisammen an, entweder auf den Drähten der Oberlandseinzäunung oder auf der Bedeckung der Befestigungen sitzend oder von da aus hinunter auf den Strand fliegend. Dem Anscheine nach waren sämtliche beobachtete Steinschmäker junge Vögel. (Fortsetzung folgt.)

Die Schamadrossel als Kästigvogel.

Von Paul Roux.

Wenn ich mir erlaubt habe, heute obiges Thema zu wählen, so thue ich dies einestheils auf Anregung von vielen Vogelfreunden meines großen Bekannten-

kreises, welche entweder bereits Schamadrosseln besitzen oder sich solche anzuschaffen gedenken, andernteils aber auch aus dem Grunde, weil mir gerade diese Vogelart durch ihre angenehmen Eigenschaften ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Die „Schama“, wie sie der Kürze halber oft genannt wird, vereinigt als Käfigvogel eine große Menge Vorzüge, die leider noch viel zu wenig bekannt sind und gewürdigt werden, weshalb es mir wohl gestattet ist, dasjenige, was ich sowohl bei mir selbst als auch bei anderen Liebhabern im Laufe der Jahre beobachtet habe, den geehrten Lesern und Leserinnen in kurzen Zügen vorzuführen. Die Schamadrossel ist eine von den wenigen ausländischen Vogelarten, die als wirkliche Gesangsvogel nicht nur von den Liebhabern für fremdländische, sondern ganz besonders auch von denen für unsere einheimischen Vögel im Käfig gehalten werden. Man kann sie daher in so manchem Zimmer zwischen Rotkehlchen, Schwarzplättchen und Gartengräsmücke vertreten finden.

Sie gilt im allgemeinen als recht anspruchsloser, ausdauernder und in jeder Beziehung dankbarer Stubengenosse, ausgenommen natürlich bei allen den Leuten, die trotz eines Brehm, Naumann, Liebe u. auch heute noch das Halten jeglichen Vogels im Käfig verboten wissen möchten. Ehe ich nun auf das eigentliche Gefangenleben näher eingehe, möchte ich erst noch zuvor mit wenigen Worten auf die Färbung des Vogels, sowie auf seine heimatischen Verhältnisse hinweisen. Der Unterschied in der Färbung beider Geschlechter ist bei dieser Vogelart ein recht auffallender. Beim alten Männchen erscheinen Kopf, Rücken, Flügel, Hals und oberer Teil der Brust tief bläulichschwarz, bei heller Beleuchtung, besonders im Sonnenlicht, herrlich dunkelstahlblau glänzend. Die oberen Schwanzfedern haben eine tiefschwarze und die unteren eine reinweiße Färbung. Der untere Teil der Brust sowie der Bauch sind schön rotbraun gefärbt, was von dem übrigen Dunkelblau herrlich absticht. Je länger übrigens die Schwanzfedern sind, für desto älter hält man gewöhnlich den Vogel. In den ersten Lebensjahren sind dieselben verhältnismäßig kurz, also überhaupt noch nicht vollständig entwickelt. Das Weibchen sieht bedeutend unscheinbarer aus als das Männchen und ist daher von diesem sofort zu unterscheiden. Das schöne Bläulichschwarz des Männchens erscheint hier dunkel graubraun. Der ganze Unterkörper ist gelblichbraun und nach dem Bürzel zu etwas heller weißlich. Der Schnabel ist ebenfalls schwarz, desgleichen die Augen, die Füße mehr gelblichgrau statt wie bei jenem blaß fleischfarben. Das Jugendkleid ist das des alten Weibchens. Die Schamadrossel ist ein wenig kleiner als unsere Zippe (Singdrossel), aber auch bei weitem schlanker gebaut und ganz bedeutend langschwänziger wie diese. Die Größe variiert allerdings zuweilen sehr, es giebt größere und kleinere Vögel, was aber durchaus nicht auf das Alter zurückzuführen ist.

Ihre Heimat ist Indien und die Insel Ceylon, wo sie die unzugänglichsten Dickichte bewohnt. Sie soll sich daselbst nach den Berichten der Forscher am liebsten in der Nähe des Bodens aufhalten und sich niemals wie unsere Singdrossel auf die höchsten Spitzen der Bäume setzen. Ihren herrlichen Gesang läßt sie daselbst meist nur ganz früh am Morgen und spät am Abend ertönen und wird an Klangfülle von keinem anderen indischen Vogel übertroffen. Man hält sie deshalb in ihrem Heimatlande in großer Anzahl im Käfig. Aber auch bei uns hat sie binnen kurzer Zeit eine so große Bedeutung als Stubenvogel erlangt, wie selten ein anderer ausländischer Vogel. Man schätzt sie, wenigstens einen guten Vogel, gesanglich höher als die amerikanische Spottdrossel und die chinesische Nachtigall. Von vielen Liebhabern wird sie sogar über unsere Nachtigall und den Sproßer gestellt. Dieser Vergleich dürfte aber meiner Ansicht nach wohl nicht ganz richtig sein, denn wenn sie auch unstreitig zu den besten Sängern zu zählen ist, die es überhaupt giebt, so ist ihr Gesang doch von dem der letzten beiden Arten so grundverschieden, daß man ihn überhaupt nicht mit diesen vergleichen kann. Auf mich selbst z. B. macht der herrliche Schlag der Nachtigall mit seinen sanften, klagenden Weisen in lauer Sommernacht mindestens denselben ergreifenden Eindruck wie der wohlklingende Gesang der Schama an einem sonnigen Wintertag im wohldurchwärmten Zimmer, sodaß ich jeden von beiden, zur richtigen Zeit und im richtigen Moment betrachtet, für ziemlich gleichwirkend betrachte. Die Schama besitzt allerdings wiederum eine solche Tonfülle, vermischt mit lieblichen Weisen und wohlklingenden Flötentönen und Rufen, daß man wirklich staunt, wenn man sie zum ersten Male zu hören Gelegenheit hat. Eine schöne Strophe, die aber leider nur von sehr wenigen Exemplaren gebracht wird, ist die, bei der die Töne steigend und fallend wie bei der Tonleiter zum Vorschein kommen.

Außerdem besitzt sie aber auch eine außerordentliche Nachahmungsgabe. So habe ich augenblicklich einen Vogel, welcher folgendes deutlich nachahmt: Locktöne und Gefänge einer Menge Vögel ihrer indischen Heimat, ferner als neu dazugelernt das Schilpen der Sperlinge, das Krähen des Hahnes, das Gackern alter und junger Hühner, das Kreischen der Wellensittiche, Bruchstücke aus dem Gesange des Hänflings, der Dorngrasmücke, der Kohlmeise, der Heidelerche, der Feldlerche, eines alten Wildfangs Gelbspötter, sowie eines jung aufgezogenen Vogels dieser Art, des benachbarten Kanarienvogels, ferner den Ton, welcher beim Auf- und Zuschieben der Käfigthür entsteht, sowie eine Menge menschlicher Pfiffe, die sie von den Kindern vom Hofe her aufgenommen hat. Manche sollen sogar das Gebell des Hundes und das Miauen der Katze nachahmen. Alles, was nun eine Schamadrossel nachspottet, verknüpft sie in der Regel auf so angenehme Weise mit ihrem Gesang, daß auch diejenigen Liebhaber, welche sonst im allgemeinen

nur sogenannte Originalsänger (Nicht-Nachahmer) im Käfig halten, sie doch nicht in der Reihe ihrer Lieblinge wissen möchten. Ferner kann man wohl sagen, daß eine Schama niemals auslernt, denn täglich bringt sie Neues und immer wieder Neues, was sie in ihren melodischen Gesang auf höchst angenehme Weise verslicht. Abgesehen von den Nachahmungen vergißt sie aber auch manche von ihren Haupttönen zuweilen auf längere Zeit, bis sie dieselben nach einem halben oder gar ganzen Jahr plötzlich wieder zum Vorschein bringt, was dann natürlich recht überraschend wirkt. Und wie freut sich dann ihr Pfleger, wenn er auf einmal wieder jene ihm wohlbekannte Strophe vernimmt. Sie dichtet eigentlich sozusagen, ähnlich wie der Sprosser, sodaß man nie weiß, was für eine Tour auf die eine oder andere folgen wird. Ferner bietet sie eine solche Abwechslung in ihren Tönen, daß ihr Gesang niemals einformig wirken kann wie der anderer Käfigvögel, und schließlich hat alles, was sie vorträgt, einen gewissen Schmelz. An Fleiß läßt die Schama nichts zu wünschen übrig, denn sie singt meist das ganze Jahr über und nicht nur am Tage, sondern im Winter auch bei Lampenlicht. Da ihr Gesang im allgemeinen weder zu laut noch zu leise ertönt, wirkt er recht angenehm auf das Ohr des Zuhörers, und man vernimmt ihn stets mit Wohlgefallen. Von einem Lästigwerden kann daher keine Rede sein, sondern man wird ihren Weisen ohne Ermüdung stundenlang lauschen können.

Die Schamadrossel ist sehr erregbarer Natur und giebt auf alles Obacht, was im Zimmer vorgeht, oder was sie durch das Fenster beobachten kann. Zeigt sich beispielsweise auf dem Gartenhaus eine Katze oder auf dem benachbarten Hause ein Schornsteinfeger, dann senkt sie den Kopf tief zur Erde, schlägt beständig mit Schwanz und Flügeln auf und nieder und stößt einen etwas scharfen Warnungston mehrmals hintereinander aus, der dem Schackern unserer Elster sehr ähnlich klingt, mit der unsere Schama übrigens auch im Benehmen viel Ähnlichkeit hat. Diesen Warnungston läßt sie auch dann erschallen, wenn man ihr einen Spazierstock, ein Band, einen Faden oder eine längere Kette vorzeigt, die sie vermutlich für eine Schlange hält, ferner wenn sie in der Abenddämmerung bei geöffnetem Fenster vom Garten oder Hofe her irgend welche absonderliche Töne vernimmt, wie die einer Mundharmonika, einer Kindertrompete oder menschliche Pfeife zc. Dann macht sie oft einen solchen Spektakel, daß man, um sie abzulenken, zuweilen an den Käfig klopfen oder ihr einen Mehlwurm zeigen muß. Es dauert aber oft sehr lange, bis sie sich in solchen Fällen wieder beruhigt und schließlich zum Schlaf begiebt, den sie stets auf dem obersten Sprungholz, dicht an die Vorder- oder Rückwand gedrückt, zubringt. Am anderen Morgen ist sie sicherlich wieder die erste, die erwacht und singt. Sie begrüßt dann gewöhnlich ihren Pfleger mit freudigem Locken, besonders ist dies auch der Fall, wenn

derselbe den ganzen Tag über nicht zu Hause war und plötzlich das Zimmer betritt.

Die Schamadrossel ist eine von den Vogelarten, die überaus zahm werden und den Mehlwurm aus der Hand nehmen. Auch singt sie, wenn Fremde im Zimmer sind, ganz ungeniert weiter, ohne sich im geringsten stören zu lassen. Mit der meinigen kann ich mich auf höchst angenehme Weise unterhalten, indem ich mit einem Wurm in der Hand vor ihren Käfig trete und mit ihr freundlich spreche. Dabei wechselt fragen meinerseits und antworten ihrerseits; auch bringt sie bei dieser Gelegenheit meist ihre schönsten Touren stückweise gedämpft und halblaut zum Vortrag. Es ist dies eins von denjenigen Beispielen, wie bei liebevoller Behandlung der Käfigvogel seinen Pfleger recht wohl verstehen lernt und ihm durch sein zutrauliches Wesen alle seine Mühe reichlich belohnt. Einer der fleißigsten Vögel ist sie sicherlich auch. Sollte sie wirklich einmal an trüben regnerischen Tagen ihren Gesang auf kurze Zeit einstellen, so genügt das sicherlich allen Vogelliebhauern bekannte Reiben einer Bürste auf einem Stück Papier, das Öffnen der Wasserleitung in der benachbarten Küche oder das Anschlagen einiger Töne auf dem Klavier, um sie mindestens auf eine Stunde im Gesang zu erhalten. Da sie fast das ganze Jahr über singt, regt sie übrigens die anderen Stubenvögel zum Gesange äußerst an, besonders auch zu der Jahreszeit, in welcher dieselben sonst im allgemeinen schweigen würden.

Bei richtiger Behandlung gedeiht die Schamadrossel recht gut. Man giebt ihr am besten einen Käfig von mindestens 1 m Länge, $\frac{3}{4}$ m Höhe und $\frac{1}{2}$ m Tiefe. Ist derselbe größer, so kann dies nur gut sein, denn sie wird sich darin äußerst wohl fühlen. Am besten kommen ihre schönen Bewegungen in einer größeren Voliere zur Geltung. Die üblichen Drosselkäfige von 80 cm Länge, wie sie in der Regel für Steinvögel, Blandrossel und Zippe benutzt werden, sind für die bedeutend langschwänzige Schama zu klein. Den meisten Liebhabern wird es eben wohl am geeigneten Platz mangeln, um ein größeres Bauer unterbringen zu können, und sie müssen sich daher mit einem kleineren Käfig bescheiden. Die Sprungstäbe sollen etwa die Stärke eines Mittelfingers besitzen und sind soweit von den Seitenwänden anzubringen, daß sich der Vogel den Schwanz nicht stoßen kann. Auch müssen dieselben eine reichliche Spanne von der oberen Decke entfernt sein, da die Schama bei vielen Bewegungen die Schwanzfedern fast senkrecht in die Höhe schneilt. Ein Umnähen der Sitzstangen mit Stoff ist indessen nicht notwendig, da der Vogel durchaus nicht empfindlich an den Füßen ist.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Roux Paul

Artikel/Article: [Die Schamadrossel als Käfigvogel. 184-188](#)